

Predigt, 22.09.2013 „Religiöse Toleranz“

meditativer Gottesdienst, Marktkirche, Essen – City,
Manfred Rompf, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Essen,
mg@manfredrompf.de , www.manfredrompf.de

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende,

Reformation und Toleranz ist das Jahresthema 2013 im Rahmen der Reformationsdekade zur Vorbereitung auf 2017, wenn wir 500 Jahre Reformation feiern. Auch wenn die Reformation einen kleinen Beitrag zu mehr Toleranz geleistet hat, ging es noch sehr intolerant im Glauben zu. Das schrecklichste Beispiel ist der 30- Jährige Krieg. Aber auch der Umgang mit den Juden und Muslimen in der Reformationszeit und bis in unsere jüngste Vergangenheit. Dieses Jahr sollen wir uns also besonders mit Toleranz, die auch die Akzeptanz des anderen mit beinhaltet, befassen, um zu lernen, tolerant mit einander zu leben - auch und gerade mit Menschen verschiedenen Glaubens und verschiedener Religionen. Das Einüben von Toleranz beginnt in der Familie und im Freundeskreis, denn da gibt es oft verschiedene Weisen den Glauben oder den Nichtglauben zu leben.

Von Jesus können wir besonders lernen, in Toleranz zu leben. Wer gemäß der Seligpreisungen Jesu, die wir in einer Übertragung zu Beginn des Gottesdienstes gesprochen haben, lebt, wird tolerant sein und Menschen anderen Glaubens mit Achtung begegnen. Auch davon, wie Jesus anders Glaubenden begegnete, können wir lernen: z.B. dem Hauptmann von Kapernaum (Lukas 7,1 -10), der Kanaanäischen Frau (Matth.15,21-28), dem Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“, wo Jesus einen Menschen einer anderen Religion als Beispiel für das Handeln in der Nächstenliebe vor Augen malt, und der Samariterin am Jakobsbrunnen, von der wir im Evangelium (Joh.4, 19-26) heute hörten.

Jesus diskutiert mit einer anders Glaubenden. Dabei sagt er: „...es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berg“ (gemeint ist der in jüdischen Augen „heidnische“ Ort) „noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet“ (V. 21). Dann sagt Jesus etwas, wie er es als Jude in der Synagoge auswendig gelernt hat: „Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.“(22) Das ist höchst intolerant. Aber Jesus stoppt sich und korrigiert diesen stolzen überheblichen Satz und führt dann weiter darüber hinaus: „Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter

haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (23f).

Damit lehrt das Evangelium: Die rechte Gottesverehrung und Gottesgemeinschaft ist nicht an einen Ort oder an „Erwählte“ einer bestimmten Religion gebunden, sondern überall und für alle möglich, wo Gott im Geist und in der Wahrheit erfahren wird. Wir können hier von Jesus lernen, dass wir Worte unseres Glaubens nicht fundamentalistisch, sondern geistlich auszulegen haben. Der Maßstab solcher Auslegung war für Jesus die Liebe. Sie steht über dogmatischen Sätzen mit denen wir andere schnell verletzen können.

Wir können an dieser Geschichte sehen, wie echte ehrliche Begegnung mit Menschen anderen Glaubens zu Toleranz und Akzeptanz führt. Auch Jesus hat in solchen Begegnungen gelernt.

Aus dem Koran hörten wir heute in der islamischen Lesung ein Wort für die Begegnung von Muslimen mit Christen aus der Sure 5 (Goldmann Ausgabe S.96f): „Die Besitzer des Evangeliums sollen nun nach den Offenbarungen Gottes (Allahs) darin urteilen;“ (gemeint sind die Offenbarungen Gottes in unseren Evangelien) und 5, 48 + 49: „Einem jeden Volk gaben wir Normen (Religion) und einen offenen Weg. Wenn es Gott (Allah) nur gewollt hätte, so hätte er euch allen nur einen Glauben gegeben; so aber will er euch in dem prüfen, was euch zuteil geworden ist. Wetteifert daher in guten Werken, denn ihr werdet alle zu Gott (Allah) heimkehren und dann wird er euch aufklären, worüber ihr uneinig wart.“

Das klingt schon fast so wie Lessings Ringparabel. Also hier werden vom Koran die Christen anerkannt und die Muslime aufgefordert, mit den Christen zu wetteifern in guten Taten. ---- ----

Bereits im 13. Jahrhundert lehrte der islamische Mystiker Sufi - Meister Ibn Arabi (1165 – 1240):

“Hütet euch vor der Beschränkung durch eine bestimmte Glaubensform und die Zurückweisung alles Anderen. Dadurch entginge euch viel Gutes, ja sogar die Erkenntnis der Wirklichkeit. - Seid in euch selbst die Grundsubstanz aller Bekenntnisse, denn Gott ist weiter und gewaltiger, als dass ihn eine Glaubensform besser zu fassen vermöchte als eine andere. Wo auch immer ihr euch hinwendet, da ist das Angesicht Gottes.”

Ibn Arabi fordert mit diesen Worten ganz klar und deutlich auf, andere Glaubensformen, andere Religionen, zu achten, ja sogar in ihnen Wahrheiten zu finden, die dem eigenen Glauben weiter helfen können, Gott umfassender zu verstehen.

Wir haben heute aus der Bibel, dem Koran und der islamischen Mystik Texte gehört, die von einer Achtung und Wertschätzung anders Glaubenden gegenüber zeugen. Es gibt in der Bibel und im Koran auch Texte anderer Art, die dann zur Begründung der Ablehnung und Bekämpfung einer anderen Religion herangezogen werden, bzw. missbraucht werden, weil der Zusammenhang früherer Zeiten, in denen diese Schriften entstanden, nicht beachtet wird.

Wir leben heute in einer globalen Welt. Die Globalisierung ist nicht nur eine politische und wirtschaftliche, sondern auch eine religiöse. Wir leben in einer multireligiösen Gesellschaft – auch in Deutschland. Wir können voneinander lernen in der Begegnung, im Gespräch, wie wir bei Jesus und Ibn Arabi sehen. Dann können starre Formeln fallen und auch einige Dogmen. Dann treten an die Stelle von festgefahrenen Vorurteilen, der Geist Gottes in uns, die Liebe und gegenseitige Achtung, ja religiöse Toleranz.

Religiöse Toleranz ist die gegenseitige Achtung des Glaubens der anderen und der Religionen untereinander. Ohne Toleranz ist ein echter Dialog und eine friedliche Begegnung nicht möglich. Wir leben in einem Land, in der Religionsfreiheit Gesetz ist und gelebt wird. Dafür sollten wir dankbar sein und uns in religiöser Toleranz üben. Gerade weil in vielen Ländern der Welt, besonders wo Politiker sich auf den Islam berufen, keine Religionsfreiheit, sondern religiöse Intoleranz herrscht, haben wir ein Beispiel für religiöse Toleranz zu geben.

Religiöse Toleranz hat allerdings immer da ihre Grenze, wenn Menschenrechte - und dazu gehört auch die Religionsfreiheit - verletzt werden.

Religiöse Toleranz ist uns nicht angeboren, sie muss eingeübt werden. Dazu ist es nötig, anders Glaubende - auch innerhalb der eigenen Religion – kennen und verstehen zu lernen. Religiöse Toleranz bedeutet nicht, den Glauben des anderen zu übernehmen, sondern kennen zu lernen, um ihn als die Glaubensweise des anderen zu achten und wert zu schätzen. Für den eigenen Glauben kann man dabei oft auch etwas lernen.

Ich möchte Mut machen, Menschen anderer Religionen zu begegnen und dann mit ihnen nicht nur über das Wetter zu sprechen, sondern sich etwas über den Glauben gegenseitig zu erzählen – ohne

eine missionarische, egoistische Absicht, sondern in Achtung und Wertschätzung, ja in echter religiöser Toleranz.

Um solche Gespräche zu führen, braucht man nicht unbedingt vorher den Koran gelesen zu haben. Wichtiger ist da, etwas von seinem eigenen Glauben zu wissen und sagen zu können – ohne Überheblichkeit, wie es Jesus in seiner Begegnung mit der Samariterin gelernt und dann umgesetzt hat.

Ich schließe mit den verheißungsvollen Worten Jesu für solche interreligiösen Begegnungen:

„Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Amen.

Lieder u. a. EG 671; 664; 669

Fürbitten: Du einziger Gott aller Menschen. Du hast die Erde und den Kosmos geschaffen, in ihrer Vielfalt, ihrer Schönheit, ihrer Zerbrechlichkeit. Auch die verschiedenen Kulturen und Religionen sind auf der Suche nach Dir, dem Ursprung von allem. Du willst, dass alle füreinander nicht Bedrohung, sondern ein Segen sind.

Schenke uns immer wieder die Erfahrung Deiner Gegenwart in unseren Herzen und in der Gemeinschaft untereinander – auch über Religionsgrenzen hinweg.

Lass uns wach und aufmerksam leben und erkennen, wie wir nach deinem Willen der Liebe und der Gerechtigkeit gemäß leben und anderen mit Toleranz und Akzeptanz begegnen.

Wir bitten für die Menschen, die unter religiöser Intoleranz leiden, die ihren Glauben nicht offen leben dürfen und verfolgt, ja sogar umgebracht werden oder in Kriegen aus Glaubensgründen ums Leben kommen. Gott erbarme dich.

Gib, dass alle Menschen guten Willens aus allen Religionen, in gemeinsamer Verantwortung, die Berge der Missverständnisse abtragen, die Gräben des Hasses zuschütten und Wege für eine gemeinsame Zukunft ebnen. -- Lass in der Einen Welt die Waffen schweigen. Lass dafür den Ruf nach Frieden laut werden, für alle ohne Unterschied.

Wir bitten für die Politiker und Religionsführer, dass sie sich für Frieden, Gerechtigkeit und Toleranz einsetzen. Wir bitten heute am Bundeswahltag besonders für die Politiker/innen, die sich um ein Mandat bemüht haben, ganz gleich ob das heute zu ihrem gewünschten Ergebnis geführt hat oder enttäuschend war, dass sie sich für Toleranz, soziale Gerechtigkeit und Frieden in unserem Land und in der Welt einsetzen.

In der Stille kann jetzt jede und jeder, Gott das sagen, was ihm wichtig ist ... Stille -

Einziger Gott, mache auch uns zu Werkzeugen Deines Friedens. Amen.